©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der Bär (*Ursus arctos*) in Kärnten

Von Josef Z a p f , Klagenfurt

Vom verstorbenen Professor für Zoologie Dr. AMON in Graz wurden Teile der Alpen als Rückzugsgebiete für bei uns ausgerottete oder ausgestorbene Tiere deklariert. Als ein solches Gebiet gilt auch ein Teil der südlichen Kalkalpen. Für den Bären im besonderen das Gebiet um den Seebergsattel in den Karawanken.

Da das Bärwild in den südlichen Kronländern der alten Monarchie, bis auf Bosnien und die Herzogovina, als ausgerottet zu betrachten war, gatterte Fürst A u e r s p e r g auf dem Schneeberg in Slovenien Bärwild ein. Das Gehege bestand bis zum zweiten Weltkrieg. Dann verfiel die Umzäunung und das Bärwild gelangte in die freie Wildbahn, wo es von der Jugoslawischen Regierung unter ihrem Präsidenten Josef Brož-Tito, der selbst Jäger ist, nicht nur geduldet sondern weiter gehegt wurde. Das Bärwild erhielt die Gottschee als Einstand-Schutzgebiet. Die Bären bezogen dort nach dem Verfall der Häuser in den freigewordenen Ortschaften die Keller als Höhlen und ernten daselbst die Früchte der Obstgärten. Ich habe Fotos von Bären gesehen, die Kirschbäume abräumten; leider geschieht das so, daß sie mit ihren „Bärenkräften" vielfach die Äste abbrechen.

Der letzte Kärntner Standbär wurde im Jahre 1860 am Skarbin erlegt und befindet sich als Präparat im Landesmuseum. Der erste wieder erlegte Bär fiel 1951 im Bärental durch die Kugel des Forstmeisters N i e d e r e d e r der Forstverwaltung Hollenburg. Seither wurden immer wieder, wenn auch vereinzelt, Bären im Gebiet zwischen der Petzen und dem Loibl gesehen oder gefährdet. Ja sogar eine Überwinterung konnte von Rf. Tschepul, Waidisch, festgestellt werden. Die Bären vermehrten sich, bis sie 1965—66 zur häufigen Erscheinung wurden.

Das Bärwild war im neuen Kärntner Jagdgesetz ebenfalls unter Schutz gestellt. Die Kärntner-Jägerschaft hatte für allenfalls vorkommende Schadensfälle eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Diese weise Voraussicht bewährte sich, denn gar bald traten auf den Schafalmen Verluste ein. Diese Verluste steigerten sich mit der Zunahme der Bären. Da der Abschuß eines Bären in Jugoslawien mit eintausend Dollar berechnet wird, regte sich der Abschußappetit auch unter den hiesigen Jägern. Mit Hilfe entsprechender Propaganda, wurde der friedliche Vegetarier Bär bald wieder zum reißenden Raubtier gemacht und die Landesregierung veranlaßt, das Abschußverbot aufzuheben (1966).

Man wußte einen Bären unweit von Ferlach, und zwei Jäger banden an dessen Einstand ein Schaf, um ihn damit anzulocken.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Nach einer Woche mußte man das Schaf gegen ein anderes auswechseln und erst nach wiederum einigen Tagen trieb es den Bären, sich das Schaf einmal anzuschauen. Doch als er aus der Dickung trat, durchbohrten ihn zwei tödliche Kugeln.

Nun überstürzten sich die Ereignisse, denn kaum eine Woche später fiel der dritte Bär auf Kärntner Boden, beim Paulitschfels am Südhang des Vellachtales. Obwohl diese Erlegung mehr eine Nothandlung war, erhielt der Erleger neben Gratulations- auch Schmähschreiben. In den gleichen Tagen traf der Revieraufsichtsjäger des Jagdgebietes Zell-Pfarre, Hr. Gruschen, mit einem Begleiter, ebenfalls mit einem Bären zusammen. Er sprach ihn aber erst einmal genau ohne Angst an, stellte fest, daß es sich um ein Bärenkind handelte und gab ihm den Laufpaß. Hiefür erhielt er dann durch den Präsidenten des Naturschutzbundes, † Graf Thurn-Valsassina, den Romediusorden. Das Volk hatte sich längst über die Tötung der Bären erregt und die Landesregierung mußte das Bärwild wieder unter Schutz nehmen. Ich habe mir alle drei erlegten Bären angesehen und festgestellt, daß es sich bei allen um dreijährige Männchen handelte.

Diese Vorkommnisse habe ich vorangestellt, um Biologisches über Bären etwas verständlicher zu machen.

Nur der männliche Bär zeigt in seiner Pubertätszeit, d. i. im dritten evtl. vierten Lebensjahr Lust zum Wandern. Inzwischen hat das jugoslawische Jagdamt seine Überhege zur Kenntnis genommen, den Abschuß verstärkt und es wird kaum mehr ein Bär nach Kärnten gelangen. Die jugoslawische Anordnung lautet: Das Bärengehege ist die Gottschee, alle darüber hinaus gelangenden Bären sind abzuschießen.

Aus der Biologie des Bärwildes ist noch bemerkenswert: Der Bär beißt nicht, deshalb sind Eisenringe als Beißkörbe um das Maul irrig. Der Bär umarmt oder schlägt mit den Vorderpranken. Der verstorbene Herr Prechtl, der als der beste Bärendompteur seiner Zeit in ganz Europa galt, sagte mir folgendes: Man spricht nicht von Löwen- oder Tiger-, wohl aber von Bärenkräften. Ich lag selbst bereits einmal zwischen Bärenarmen und hätte mich mein Sohn nicht mittels einer Eisenstange befreit, ich säße nicht mehr hier und könnte mit Ihnen über Bären sprechen.

Der Bär ist sehr menschenscheu, der Jungbär nur Vegetarier. Gefährlich werden bei Unachtsamkeit oder nervösem Verhalten nur Junge führende Mutterbärinnen, doch ziehen sie sich an die unzulänglichsten Örtlichkeiten zurück. Schlagbären und damit Vieh tötende Tiere, sind vorwiegend männliche Einzelgänger, die nicht mehr die Schnelligkeit haben, Wild zu erreichen, oder Spezialisten, die es unter allen Tieren gibt. Jedenfalls mußten die Kläger über ihre Schafverluste zur Kenntnis nehmen, daß die Wanderbären auf der Südseite der Karawanken keinen Appetit auf Schafe zeigten. Eine Gendarmerieerhebung des

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Postens Eisenkappel ergab bei einer Verlustmeldung (1965) von ca. 250 Stück, ganze dreiundvierzig zustande gebrachte. Wieviel davon auf das Konto von Hunden gehen, wird sich kaum jemals feststellen lassen, auch nicht die, welche in Kochtöpfe wanderten.

Anschrift des Verfassers: JOSEF ZAPF, 9020 Klagenfurt, Ferd.-Raunegger-Gasse 9.

Das Wildschwein - *Sus scrofa* - in Kärnten

Von Josef Z a p f , Klagenfurt

Der Wildbahnforscher hat in Kärnten immer wieder Gelegenheit „Neuem" aus vergangenen Tagen nachzugehen. Das Schwarzwild wurde durch das Aufstreben der Landwirtschaft aus der freien Wildbahn verdrängt, stellenweise auch ausgerottet. Es ist eine Wildart, von der ältere Tiere weite Strecken, in die seiner Lebensart besonders zusagenden Rückzugsgebiete zurückwechseln.

Das Wildschwein ist ein ausgesprochenes Waldtier, weil es dort seinen Nahrungsbedarf voll decken kann. Als Allesfresser findet es bei seinem „Brechen" (Aufwühlen) alles Genießbare, wie Käfer, Puppen, Schnecken, Schlangen und Gelege. Im Sommer zur Zeit der Beerenreife weiß es auch sie zu nutzen. Zur Gesundheitspolizei wird es durch die Aufnahme von Fallwild.

Das Schwarzwild ist recht störungsempfindlich, besonders die Junge (Frischlinge) führenden Muttertiere (Bachen) suchen sich schwer zugängliche Orte, wo sie sich mit ihren Nachkommen sicher fühlen.

Der Forstmann sieht Wildschweine in seinem Revier gerne, weil sie für ihn billige Pflüger des Waldbodens sind. In dem aufgebrochenen Waldboden können die ausfallenden Samen ohne menschliches Zutun leicht keimen.

In Kärnten sind in letzter Zeit wiederholt Wildschweine erlegt, Jungtiere gesehen, ja sogar aufgenommen worden. Damit erhebt sich die Frage, woher die Wildschweine zu uns kommen. Mit der Antwort: „Aus Jugoslawien", ist die Frage nicht ganz beantwortet. Folgender Fall soll dazu festgehalten werden:

Der allzufrüh verstorbene Präsident des Naturschutzbundes, Graf THURN-VALSASSINA in Eisenkappel, erhielt durch sein Personal in den Frühlingstagen 1966 die Meldung, daß sich zwei führende Wild-Muttersauen in den Revieren des Vellachtales aufhielten. Graf THURN setzte sich mit seinen Reviernachbarn ins Einvernehmen, um die Schonung der Muttertiere zu erreichen — bei uns genießt Schwarzwild keinen gesetzlichen Schutz — und er erhielt von allen Jagdin-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 157_77

Autor(en)/Author(s): Zapf Josef

Artikel/Article: Der Bär (Ursus arctos) in Kärnten 192-194